Arndt.

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

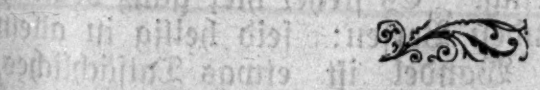
№. 20. Mittwoch, den 15. (28.) Mai 1913. 24. Jahrgang.

Was ist dir Jesus?

Was ist dir Jesus von Nazareth.
Ist Er dein Meister und dein Prophet?
Hast du erkannt Seines Wortes Kraft
Das Leben wirkt und Erkenntnis schafft,
Und uns den Weg zum Vater zeigt,
Dem Glauben, Licht und Trost darreicht?
O selig, wer in den dunkelsten Stunden
In Jesu, die Quelle des Lichtes gefunden!

Was ist dir das Lamm auf Golgatha,
Das man am Kreuze einst sterben sah,
Mit Sünden beladen, mit Dornen gekrönt,
Vom Pöbel geschlagen, vom Volke verhöhnt.
Hast Du erkannt die Schuld, die es trägt,
Und die Ihm von Gott ward auferlegt?
O selig, wenn auch dein Glaube darf sagen,
Auch all' meine Sünden hat Jesus getragen!

Was ist dir Jesus, der Menschensohn,
Den Gott erhöhte auf Seinen Thron.
Ist er dein König, dem du dich geweiht,
Gehört Ihm dein Leben und deine Zeit,
Kann Er Dich wohl mit Freuden sehn
Gerüstet auf dem Kampfplatz stehn?
O selig, wer Jesus als König erkoren,
Am Kreuze Ihm ewige Treue geschworen!



Das biblische Heiligungsziel.

Aus: Th. Jellinghaus.
Das völlige, gegenwärtige Heil durch Christum.

Wenn wir unbefangen das Heiligungsziel betrachten, das uns die heilige Schrift durch Ermahnung und Beispiel als nötig und möglich vorhält, so können wir nicht anders als zugestehen, daß in der Christenheit nicht nur im Leben, sondern auch in der Lehre dasselbe viel niedriger gestellt wird. Oft wird geradezu behauptet, daß die in so vielen Bibelsprüchen klar geforderte und verheißene Gerechtigkeit und Reinigkeit des Wandels und des Herzens wegen der tiefen Verderbtheit der Menschennatur eine Unmöglichkeit sei. Jeder welcher bekennt daß er diesem Ziele als etwas auf Erden durch Christi Gnade Möglichem nachjagt, oder welcher gar mit Paulo und Johannes aussagt, daß er in Jesu Tode und Leben die Kraft habe der Sünde abgestorben zu bleiben und der Gerechtigkeit zu leben wird gar zu oft als ein Schwärmer oder Irrlehrer oder verblendeter Selbstgerechter beargwöhnt.

Darum ist es nötig, daß wir uns ohne vorgefaßte Meinung das, was die Bibel über die Reinigung von den Sünden und den heiligen Wandel in Christo lehrt, zuerst vor Augen stellen, damit dies allein, und nicht menschliche Vorbilder, hergebrachte Redensarten, angesehene Lehrer und eigener niedriger Heiligungsstandpunkt unsere Richtschnur und unser Prüfstein werde. —

Da werden wir dann bald finden, daß die Bibel, so entschieden sie die sündliche Verderbtheit der menschlichen Natur behauptet, eben so klar und noch häufiger eine gründliche Erlösung von der Sündenmacht und eine Reinigung des Herzens und des Wandels in Jesu lehrt. —

Wer behaupten wollte, daß man diese biblischen Ausdrücke über die Heiligung nicht so wörtlich nehmen und immer etwas abschwächen müßte, der könnte auch nichts dagegen einwenden, wenn ein Halbgläubiger den Grundsatz aufstellte, daß die biblischen Aussprüche über die Erbsünde und die Verderbtheit des menschlichen Herzens nicht so streng genommen und verstanden werden dürften.

Wir werden in folgendem nur einige Hauptstellen der Bibel ausführen, da jeder aufrichtige Bibelleser gewiß schon oft beim Betrachten des göttlichen Wortes den Eindruck bekommen hat: „Wie hoch sind doch die Anforderungen des göttlichen Wortes, und welch hoher Grad der Heiligung wird hier doch für den Gläubigen für nötig und möglich in Christo erklärt! Der Herr Jesus sagt Matth. 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn die werden Gott schauen." Dieses Dringen auf das Halten des Gesetzes Gottes und auf innere wirkliche Erfüllung der Gebote Gottes in wahrer Liebe ist der Grundgedanke der ganzen Bergpredigt. Wer dem Texte nicht Gewalt antun will, der muß zugeben, daß solche Erfüllung als möglich im Reiche Christi dargestellt wird. Joh. 15, 5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet und Ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts tun."

V. 10: „So ihr Meine Gebote haltet, so bleibet in Meiner Liebe, gleichwie Ich Meines Vaters Gebote halte und bleibe in Seiner Liebe.“ V. 14: „Ihr seid Meine Freunde, so ihr tut, was Ich euch gebiete.“

Johannes 14, 21: „Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebet.“

Joh. 17, 19: „Ich heilige Mich Selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“

Paulus sagt Röm. 12, 1: „So ermahne ich euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger (oder: wortgemäßer) Gottesdienst. Phil. 2, 14—15: „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter, Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt.“ Röm. 6, 1—2: „Was wollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne. Wie sollten wir in der Sünde leben, der wir abgestorben sind?“

V. 6: „Wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre und wir hinfort der Sünde nicht dienen.“

V. 14: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“

2. Kor. 7, 1: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, Geliebte, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen und vollbringen die Heiligung in der Furcht Gottes.“ 2. Tim. 2, 19: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen und es trete ab, von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“ Hier wird also neben dem Zeugnis des heiligen Geistes im Herzen, daß der Herr uns Gläubige als die Seinen erkannt hat, das andere nötige Zeugnis und Siegel erfordert, daß wir vor Gott, vor Menschen und vor uns selber gewiß sind, daß wir von der Ungerechtigkeit abgetreten sind. Paulus bekennt auch selbst von sich, daß er heilig und mit einem guten Gewissen wand'le, das ihn nicht anklage und stellt sich selbst als Vorbild hin.

1. Thess. 2, 10: „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig, und gerecht und unsträflich, wir bei euch, den Gläubigen gewesen sind.“

2. Kor. 1, 12: „Denn unser Ruhm ist der: nämlich das Zeugnis unsers Gewissens, das wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch.“ 1. Kor. 11, 1: „Seid meine Nachahmer, gleich wie ich Christi.“ (Vgl. 1. Kor. 4, 16—17; Phil. 4, 9; 2. Kor. 2, 17; 4, 1—2; 6, 3—10; 12, 1—10; Phil. 1, 20—21; 1. Tim. 1, 12—14; Apost. 20, 18—27; 24, 16.)

Am Schluße des Lebens, preist er Gott, 2. Tim. 4, 6—8: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“ Noch klarer spricht Paulus sein hohes Heiligungsziel in seinen Wünschen und erhörungsfreudigen Gebeten aus. 1. Tessal. 5, 23—24: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, daß euer Geist ganz, somit Seele und Leib müsse unsträflich behalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, welcher euch rufet, der wird es auch tun.“

Phil. 1, 9—11. Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und allerlei Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sei; auf daß ihr seid lauter und unanstößig auf den Tag Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und zum Lobe Gottes.“ (Vgl. 2. Tess. 1, 11—12; Eph. 3, 14—19.)

Die Epistel Johannes ist von Anfang bis zu Ende voll von der Wahrheit, daß nur ein heiliges Leben ein christliches ist. Die Wahrheit wird so entschieden und scharf ausgesprochen, daß man bei manchen Sprüchen immer wieder versucht ist, noch einmal zuzusehen, ob das wirklich in der Entschiedenheit geschrieben ist. Darum ist auch das Beherzigen der Johannesepistel die beste Bewahrung davor, daß man nicht die köstliche Lehre von der Rechtfertigung allein, durch den Glauben an Christum zu einem Polsterkissen der Fleischesfreiheit mache und sich nicht einbilde, daß die gründliche Heiligung und Reinigung von den Sünden nun weniger notwendig sei, weil man ja doch immer ein Sünder bleiben müsse, der täglich viel sündige. Die Johannesepistel bezeugt klar und deutlich, daß wir durch Christi Blut Eingang in das Reich Gottes und Christi haben, nicht nur, um ohne Schuld zu sein, sondern um durch eben diese Kraft des Blutes, d. h. des Todes und der Auferstehung Christi, auch heilig im stetigen Tun des Willens Gottes zu leben.

1. Joh. 1, 6: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“

2, 3—5: „An dem merken wir, daß wir Ihn kennen, so wir Seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne Ihn, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind.“

3, 6: „Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht; wer sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt.“ 3, 23—24: Und das ist Sein Gebot, daß wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi und lieben uns untereinander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer Seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in Ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet an dem Geist, den Er uns gegeben hat? Aus all diesen Sprüchen geht klar hervor, daß eine bloße Schuldvergebung und zugerechnete Gerechtigkeit ohne Wandel, in der uns belebenden Gerechtigkeit und Liebe Christi nicht auf die Dauer bestehen kann. Jede vermeintliche Glaubensgewißheit und jedes vermeintliche Zeugnis des Heiligen Geistes wird für Irrtum erklärt, wenn es nicht vor Gott und unserm Gewissen wahr ist, daß wir in Seinen Geboten und in der Liebe wandeln. Ebenso redet der Apostel Petrus 1. Petri 1, 15—16: „Nach Dem, Der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel.“ Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.“ Es stehet hier ganz deutlich, wie auch in den folgenden Versen: seid heilig in allem eurem Wandel. Der Wandel ist etwas Tatsächliches, Praktisches. Man kann dies also nicht von einer zugerechneten Heiligkeit verstehen, wie man sonst sich immer wieder versucht fühlt. 2. Petri 3, 14: „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich erfunden werdet.“

Jakobus weist nach, daß ein Glaube ohne Werke tot sei, und daß man der Vollkommenheit und dem Wandel in dem vollkommenen Gesetz der Freiheit nachjagen müsse. Jak. 1, 22: „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.“ V. 25: „Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit und

darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter: derselbe wird selig sein in seiner Tat." Der Schluß des Ebräerbriefes lautet, 13, 20—21: Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsers Herrn Jesum Christum, der mache euch fertig (Grundtext) vollkommen, vollbereitet in allem guten Werk, zu tun Seinen Willen und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Schon im Alten Testament wird immer auf Heiligkeit und Reinheit des Wandels gedrungen; die Frommen werden Heilige genannt, ja, die Frommen berufen sich Gott gegenüber auf ihre Unschuld Ps. 73, 1: „Israel hat dennoch Gott zum Troste, wer nur reines Herzens ist." Vergl. 2. Mos. 19, 6: „Ihr sollt Mir ein priesterliches und ein heiliges Volk sein." Ps. 86, 2: „Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig." Das Buch Hiob. Die Frommen im alten Bunde rühmen ihre Lust an den Geboten Gottes und preisen es, daß sie durch Gottes Gesetz (das für sie die Verheißung einschloß) erfreut und gereinigt werden, daß die Freude an den Rechten des Herrn ihre Stärke ist. —

Wollte man lehren, daß Christi Erlösung nur die Schuld vergebe und vor groben Sündenausbrüchen bewahre, aber sonst der Christ, je älter er werde, nicht weiter komme, als daß er immer mehr Unreinigkeit an sich sehe und erfahre, daß an einen fröhlichen, siegreichen Wandel in der Heiligung durch die Kraft des Blutes nicht zu denken sei, so senke man weit hinter das Alte Testament, ja, hinter die Morallehrer und moralischen Vorbilder, welche sich in der Heidenwelt und unter Unchristen und Halbgläubigen finden, zurück. Man soll sich dann nicht wundern, wenn solch Christentum auf die Fernstehenden und auf die Jugend nicht anziehend wirkt, wenn man es für Einbildung und Geschwätz erklärt; denn es führt offenbar nicht den Beweis des Geistes und der Kraft.

David Livingstone.

als Bahnbrecher und Wegbereiter der Mission in Zentral- und Ostafrika.

Von F. A. Arndt. Fortsetzung.

Am 20. September 1855 verließ L. wieder Bande, um nach Linyanti zurückzukehren, um seiner Begleiter willen mußte er zurück. — Doch wieder bereitete er eine Reise vor, um nach der Südküste durchzubrechen. Bald nach dem Beginn der Reise, war er der glückliche Entdecker der, von ihm so genannten Viktoriafälle, die bedeutender und gewaltiger sind, als der Niagara. Über 300 Arschien tief und 2000 Arschien breit, stürzt der Sambesifluß donnernd und brausend hinab, während über ihm fortwährend von dem zerstaubten Wasser förmliche Dampfsäulen schweben. — Die Reise dauerte 20 Monate. — Als er später seine überstandenen Mühseligkeiten schildert, bat er die Missionsdirektion dieselben nicht zu veröffentlichen, damit es nicht aussehe, als wolle er sich brüsten. In dem Gedanken an sein großes Vorbild, das so viel erlitten, trug er alles mit Geduld.

Er schreibt: Zwei bis dreimal täglich sei er beim Übersetzen von Flüssen und sumpfigen Gründen bis an die Hüfte durchnäßt worden. Der Regen sei so durchdringend gewesen, daß er oft seine Uhr unter der Achselhöhle habe tragen müssen, um sie trocken zu halten. — Der Erfolg dieser Reise gipfelte in der nun gewissen Erkenntnis, daß das Innere Afrikas kulturfähiges Land sei und das Gebiet der Makololo sich zum Aufenthaltsort der europäischen Missionare eigne, und daß von hier aus die Mission ihren Ausgangspunkt nach Zentralafrika nehmen könne. Des Propheten Wort: „Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße," erfüllte sich an L.

L. war gehorsam, er war treu.
Laß uns Dir gehorsam sein,
Eifrig Dein Gebot erfüllen,
Und uns Deinem Dienste weih'n,
Gerne tun nach Deinem Willen:
Treulich helfen, daß Dein Heil
Allen Heiden werde teil.

Zum erstenmal war Afrika quer durchforscht worden. L. kehrte zum erstenmal nach England zurück, wo er mit großen Ehren empfangen wurde, er gab aber nicht sich, sondern dem Herrn, in dessen Dienst er stand, alle Ehre. Er suchte in der Heimat die Aufmerksamkeit durch Vorträge auf Afrika zu lenken. Sein Buch Reisebeschreibungen, wurde schnell, 30 000 in einigen Wochen, vergriffen. Von Ihrer Majestät der Königin von England, wurde L. zum Konsul für die Ostküste Afrikas und zum Befehlshaber einer Expedition in Ost- und Zentralafrika ernannt. Im März 1858 kehrte L. schon wieder nach Afrika zurück. — Er unternahm sogleich wieder Reisen um einen Nebenfluß des Zambesis, den Schiri. Dies Gebiet war von krigerischen Volksstämmen bewohnt, die sehr entvölkert waren durch Sklavenfänger. Livingstone erfuhr, daß aus jener Gegend allein an 19 000 Sklaven jährlich duch's Zollamt vom Sansibar kamen. (Argwöhnisch wurde auch L. als Sklavenfänger angesehen. —) Wenn man bedenkt, wieviele der Unglücklichen auf dem Transport umkamen und nicht mitgezählt wurden, dann wächst die Zahl noch um ein bedeutenes. Welche Grausamkeiten wurden dabei verübt! Hören wir was L. mit eignen Augen gesehen, und beschrieben hat. —

„Wohin wir auch unsern Fuß setzten, sahen wir in jeder Richtung menschliche Skelette und es hatte ein schmerzliches Interesse, die verschiedenen Stellungen, in denen die armen Elenden ihren letzten Seufzer ausgehaucht, zu beobachten. Ein ganzer Haufe war einen Abhang hinter einem Dorfe hinabgeworfen, wo die Flüchtlinge oft von Osten her über den Fluß setzen. Viele hatten ihre Leiden unter schattigen Bäumen, andre unter hervorragenden Felsen und Hügeln beendet, wieder andre in ihren Hütten bei verschlossenen Türen, — oft ein kleines Skelet in der Mitte. —

Dies herrliche Tal war so verwüstet, das manchmal eine ganze Woche lang, kein Menschenleben gefunden wurde. In diese Zeit fällt auch der Tod seines geliebten Weibes. — Männer aus England als Missionare wurden fortgerafft. — Das alles war niederdrückend; dazu der Befehl aus England zurückzukehren, weil England sich zu schwach dünkte diesen Greuln der Portugiesen entgegen zu treten. —

1865 reiste L. von neuem nach Afrika, um vor allem durch seine Entdeckungen dem Sklavenhandel entgegen zu treten. —

Seine dritte große Reise wurde vorbereitet. Er sollte, neben der Mission, alle Mühe darauf verwenden, um die Wasserscheide jenes Teiles Afrikas fest zu stellen und womöglich den Nilquellen auf die Spur zu kommen. Er kam öfter in Lebensgefahr, auch vor Hunger umzukommen war er in Gefahr.

Im Jahre 1868 entdeckte er den großen See Bangwedo. Die Eingebornen waren verwundert, einen weißen Mann unter sich zu sehen. Auch hier waren Spuren des

Sklavenhandels um den See. Es war ein wehmütiger Eindruck, als die Sklaven scheinbar wohlgemut sangen. Er schreibt davon: „Ich fragte sie nach der Ursache ihrer Freude und erhielt die Antwort, daß sie sich über den Gedanken freuten, nach dem Tode zurückzukehren und die zu verfolgen und zu töten, von denen sie verkauft worden waren.“ Im Mai 1871 mußte L. ein Gemetzel mit ansehen ohne helfen zu können. Er befand sich gerade in einen Dorfe (am Lealabe), woselbst sich gegen 1500 Menschen, meist Frauen, zu einem Markte, zusammen gefunden hatten und harmlos ihre Geschäfte betrieben, ohne zu ahnen, daß das Verderben nahe. Plötzlich krachten einige Flintenschüsse und das Bild friedlichen Verkehrs verwandelte sich mit einmal in eine Szene des Mordens und der Verzweiflung. — Scharen stürzten vom Platze fort und warfen in der Verwirrung ihre Waren weg und liefen davon. Die Kanoes, 50 oder mehr, waren in die Bucht dicht zusammengeklemmt und die Männer vergaßen in dem Schrecken, der alle ergriff, ihre Ruder. Die Kanoes konnten, da die Bucht nur klein, nicht loß gemacht werden; Männer und Frauen, von den Kugeln verwundet, stürzten in dieselben hinein und sprangen und drängten sich kreischend in das Wasser. Eine lange Linie von Köpfen im Flusse zeigte, daß eine große Anzahl nach einer, eine Meile entfernten Insel zu gelangen suchte. Allein sie hatten gegen eine Strömmung anzukämpfen, so zeigten die Köpfe über dem Wasser nur die lange Reihe derer, die unrettbar verloren waren.

Schuß auf Schuß wurde auf die Hilflosen abgefeuert. Einige Köpfe verschwanden ruhig, während andre arme Geschöpfe ihre Arme hoch empor streckten, als riefen sie den großen Vater in der Höhe an und sanken dann unter. Die ein Kanoe los gemacht, ruderten mit Händen und Armen und lasen Versinkende auf, bis sie mit einander versanken. —

Die Araber selbst schätzten den Verlust an Leben auf 350—400 Seelen — die Dörfer wurden verbrannt, die Bewohner eingefangen; es machte auf mich den Eindruck, als wäre ich in der Hölle.

Man hatte lange nichts von dem kühnen Reisenden gehört und, bis zum Skelett abgemagert, wäre Liv. hier zuschanden geworden, wenn nicht, der schon berühmt gewordene Stanley ihn dort in der Afrika Wildnis gefunden hätte. — Stanley wurde ausgeschickt Liv. zu suchen. —

Livingstone hätte nun mit Stanley zurückkehren können, aber er hielt seine Aufgabe nicht für gelöst, nämlich in erster Linie alles getan zu haben, um das Übel der Sklaverei vor der Welt zu enthüllen und die zivilisierten Völker anzuspornen, dagegen einzuschreiten und den entsetzlichen Leiden der Bewohner Zentral- und Ostafrikas ein Ende zu machen. Er wollte seine Stimme mächtig erheben. Die Entdeckung der Nillquellen erachtete er nur als Mittel zum Zweck. — So wendet sich L. wieder jenen Gegenden zu, welche die Quellen des Nils in sich bergen, aber für den edlen Forscher verhängnisvoll werden sollten. — Man kam dem Langweolo wieder näher, hatte aber unter fortwährender Nässe, sengender Hitze, zu leiden und mit Hunger und entsetzlichen Entbehrungen zu kämpfen.

Es war L. letzter Versuch, sein Körper war nicht mehr widerstandsfähig. Am 19. März 1873 feierte er seinen letzten Geburtstag. Er schrieb ins Tagebuch: „Dank, dem allmächtigen Erhalter der Menschen, daß Er mich so weit auf der Lebensreise erhalten. Darf ich auf schließlichen Erfolg hoffen? So viele Hindernisse haben sich erhoben. Laß Satan nicht über mich Herr werden, o mein guter Herr Jesu. Nichts auf Erden wird mich mein Werk auf Erden in Verzweiflung aufgeben lassen. Ich ermutige mich selbst in dem Herrn meinem Gott und gehe vorwärts.“

Seine Schwäche war so groß, daß er in einer Art Tragsessel sich tragen lassen mußte. So erreichte er die Südküste des Langweolo. — Eine elende Hütte beherberte ihn. Seine Begleiter waren in großer Sorge um ihn, während er selbst nicht ahnte, wie nahe sein Ende. Am 1. Mai 1873 nach Mitternacht ging sein treuer Diener nach seinem Herrn sehen, fand ihn aber nicht auf dem Lager liegend, sondern neben demselben kniend, sein Haupt auf die im Gebet gefalteten, auf's Lager gestützten Hände geneigt. — Livingston war tot. Unter Beten und Flehen hatte er seinen Geist aufgegeben und so seine letzte Reise angetreten. — Werden wir nicht bewegt beim Anblick dises Toten, der tatsächlich sein Leben für nichts geachtet und es im Dienst der Liebe dargebracht und geopfert? — Unter den größten Beschwerden gelang es seinen Begleitern seinen Leichnam zu balsamieren, mehr aber an der Sonne zu trocknen und nach Sansibar zu bringen. Das ist Treue. — Das Herz L. ruht, und das ist bezeichnend für ihn, in dem Boden des von ihm geliebten Landes. Livingstone — „lebendiger Stein“ — ist geehrt und beigesetzt in der Kathedrale von Westminister in London, wo die verdienstreichen Männer des schrift ist ein Wort des Verstorbenen auf dem Grabstein, tritt, so ruft dieser ihm gleichsam unvergeßliche Worte des dort ruhenden „lebendigen Steines“ zu. Denn mit Goldschrift ist ein Wort des Verstorbenen auf dem Grabstein lautend: „Möge des Himmels reicher Segen über jeden kommen, ob Amerikaner, Engländer oder Türke, der heilen hilft die offene Wunde Afrikas — die Sklaverei.“

Wir schließen. —

„Dein Reich komme! Großer Meister,
Rege selbst die Herzen an.
Laß entzünden sich die Geister,
Daß das Friedenswerk getan
Und wo Knechtschaft auf der Erde,
Herr, Dein Reich verkündigt werde.

Familienkreis.

Göttliche und ungöttliche Emanzipation.

Wiedergabe eines Vortrags Br. Lübeck's im Frauenverein in Odessa von K. Huhn.

Die Frauenfrage = und Bewegung ist alt, heute jedoch zugespitzt und selbst auf weniger kultivierte Staaten übergreifend und zeigt die Stellung, Können und Wollen, Fähigkeiten und Sollen der Frau.

Die Frau Gehilfin des Mannes führt uns zurück zur Urgeschichte der Menschheit, zu der Stellung Eva's zu ihrem Manne und ihrer Familie. Von Gott Adam als Gehilfin zugeführt, war beider erster Wirkungkreis den Garten zu bebauen und zu bewahren, eine Aufgabe, weder ausschließlich des Mannes noch der Frau, sondern des Menschen. Die untergeordnete Stellung der Frau kam nach dem Sündenfall. Nach dem Sündenfall wurde Eva ihrem Manne untertan und unter das Gesetz getan und diesem Gesetz ergeben hat Eva ihre Arbeit an der Seite Adam's getan, die Sorgen des Familienlebens getragen, den tiefsten Kummer an Kain's Brudermord, durch die Sünde, die durch sie selbst in die Welt gebracht worden war. Eva folgt Sarah, die Abraham ihren Herren nennt, mit ihm kindlich auf die Verheißung trauend, Mitpilgerin des Fremdlings in der Fremde. Mirjam, die ältere Schwester Moses, als Gehilfin ihrer Brüder im heiligen Dienst durch ihren Lobgesang, ihr Mutmachen. Debora, die Richterin und Kriegführerin, die energisch in die Geschichte Israel's eingreift. Esther, die Gehilfin des Mardochai, die ihr Leben wagt, um des Anschlags zur Vernichtung Israels wilgegen die Feinde Israels bewies und mit ihrer Hand den feindlilen und Gehilfin eines ganzen Volkes wird. Jael, die sich tapfer

chen Feldhauptmann Sisera tötete. Die Sunamitin, die Gehilfin Elisas, dem sie einen Ruheplatz im Prophetenstüblein bereit hielt und noch heute ein Beispiel ist. Hanna, die Mutter Samuels, des letzten Richters, als Beterin, bereit das Gottgegebene zu opfern. Elisabeth, die Mutter und Erzieherin Johannes des Täufers und Priestergehilfin. Hanna, die bejahrte Witwe, die im Tempel diente.

Wie regelt das neue Testament die Angelegenheit der Frau? Die jüdische Frau war nicht verantwortlich, der Mann war für sie verantwortlich und betete für sie. Unsere Stellung ist: Gal. 3, 28, „allzumal einer in Christo." Vor Gott gilt weder Mann noch Weib, sondern die neue Kreatur. Damit ist die Stellung der Frau keine andere, sie findet ihren Beruf und Seligkeit in Kindererziehung und Gewinnung des Mannes. Im Alten Testament war die Stellung der Frau unter dem Manne, im Neuen Testament ist die Stellung der Frau neben dem Manne. Die Heilige Schrift zeigt die Betätigung der Frau in beiden Fällen. Bei den Heiden war die Frau die Magd und Arbeiterin, worin die Erklärung der Vielweiberei zu finden ist. Die gegenwärtige Lage der Frau in der Neuzeit zeichnet sich durch die Verfechtung der Rechte der Frauen aus. In England, Amerika, Schweden, Norwegen sind Frauenrechtlerinnen eifrig beschäftigt sich ihren Weg zu bahnen und verabscheuen selbst nicht gewaltsame Mittel wie Brandstiftung und Bombenwurf zur Erreichung ihres Zieles, der Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Auch der Wissenschaft gegenüber nimmt die heutige Frau eine neue Stellung ein und sucht auch darin die Stellung des Mannes zu erringen als Juristin, Ärztin, im Bureau- und Postwesen. Sind diese Arbeiten der Frau für oder gegen das Evangelium? Sie entfremden die Frau ihrem natürlichen Beruf, der Familie, was die Neigung zur Ehelosigkeit und Verminderung der Einwohnerzahl, z. B. in Frankreich beweist. Das Vordringen der Frau in die Arbeitsgebiete des Mannes, die Anstrebung der Machtstellung im Wahlrecht, ist nach der Bibel nicht Sache der Frau. Was dort auf weltlichem Gebiet erstrebt wird, wir haben es auf göttlichem.

Für die Völker ist die Frauenfrage mit all ihren Unterfragen der geringen Bewertung der Frauenarbeit, der Nutzbarmachung weiblicher Fähigkeiten im Militärdienst, falls die Frau durch das Wahlrecht zur Gesetzgebung hinzugelassen wird, eine brennende geworden, für deren Beobachtung auch wir, die den Ausweg in den Linien der Schrift finden, ein Auge haben sollten. Das Arbeitsfeld der Frau finden wir nach diesen Linien im Familiendienst, Gemeindedienst und speziellen Dienst. Im Familiendienst erfordern oft Nahrungsfragen und Sorgen die Mithilfe der Frau im Erwerb, da das Gottgewollte: ein Stück eigen Land für jeden Mann, das er mit der Frau als Gehilfin sein nennt und bebaut, durch hinderliche Verhältnisse längst verschoben ist, so daß der eine viel, der andere nichts besitzt. Als Gehilfin des Mannes, um ihn, nicht unter ihm zu sein, im Schaffen der alltäglichen Annehmlichkeit und Behaglichkeit, in der Bewahrung der Seele des Mannes, ihm Hüterin zu sein, des Mannes Streben zu unterstützen, Erzieherin der Kinder zu sein, im rechten Erfassen dieser großen Aufgabe, die besonders in die Hände der Mutter gelegt ist und deren Segen bis in den Himmel reicht, — das ist das Element der Frau. Das Heim zum wirklichen Heim zu gestalten und versteht man es nicht, es suchen zu erlernen, sich der Einfachheit in allem zu befleißigen. Die Mutter ist es, die dem Heim den Stempel aufdrückt, es traut und wohl und anziehend macht, daß die Kinder lebenslang sich zurücksehnen, stets gedenkend der himmlischen Rosen, von Mutterhand ins irdische Leben gepflanzt.

Die Frau im Gemeindedienst: Frauen folgten Jesu nach und taten ihm Handreichung von ihrer Habe. Frauen weinten auf dem Kreuzesweg und unter dem Kreuze. Frauen waren am Ostermorgen die Botinnen des Auferstandenen. Frauen traten auch in der Apostelzeit im Gemeindedienst hervor. Tabea, als Wohltäterin, Phöbe als Gemeindeschwester zu Kenchrea, die vier weissagenden Töchter Philippus des Diakonen in der Zeugnisablegung. Der heutige Arbeitsdienst der gläubigen Frau steht 1. in Krankenpflege, die ein unbegränztes, dankbares Feld für die leise waltende Hand, das warme Herz der Frau bietet. 2. in der Kinderbewahrung, einem nicht genug einzuschätzenden Dienst, nach dem Bismarckwort: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft," denn die im Kinderhort und in Findelhäusern untergebrachten Kinder werden erzogen in der Religion derer, die sie aufnehmen. 3. in der Magdalenenarbeit, die in Bewahrung und Rettung zerfällt. 4. in der Mithilfe in der Seelsorge, darinnen die Frau auf manche Frage suchender Seelen einzugehen vermag, welche der Mann nicht berühren kann. 5. in Hausbesuchen, dem Nachfragen und Nachgehen der Seelen, der Verlassenen und Fernbleibenden und in Ausübung häuslicher Mithilfe in Krankheit oder sonstigen schwierigen Verhältnissen. 6. in der Armenpfege, durch Unterstützung und Vermittelung.

In rechter Weise die Gehilfin des Mannes zu sein, im Dienste des Herrn und der Nächstenliebe dazustehen — welch letzteres besonders alleinstehenden Schwestern empfohlen sei — ist die von Gott gewollte, einzig wahre und befriedigende Emanzipation oder Gleichberechtigung der Frau und sichert ihr gleichzeitig eine würdevolle Stellung inmitten der Menschheit und des Reiches Gottes, wo „nicht ist Mann noch Weib, sondern allzumal einer in Christo."

Aus der Werkstatt.

Geteilte Herzen.

Oft und viel ist von geteiltem, halbiertem Wesen in der Nachfolge gesprochen und geschrieben worden, aber, wie es so in der Welt geht, findet nicht jedes gute Wort auch einen guten Ort, deshalb muß immer und immer wieder geredet und geschrieben werden, von den Wahrheiten, die uns heilsam sind. So gehts auch mit den Wahrheiten vom geteilten Herzen.

Das Volk Israel stand oft auf der schiefen Ebene im Gottdienen. Sie hinkten auf beiden Seiten und antworteten Elias nichts, als er sie zur Entscheidung drängte. Sie wußten nicht recht, wem sie sich ganz hingeben sollten, Baal oder Jehova. Sie hatten ihren Ort der Anbetung, ihre Altäre, Sonnensäulen, Aschera- und Baalsbilder. Damit glaubten sie der Anbetung und Verehrung Gottes Genüge zu tun. Das sinnliche, fleischliche Volk wollte sichtbare Zeichen der Gottheit haben. Somit nahmen sie die Götzen Baal und Aschera (Mehrzahl Astaroth), die in Vorderindien als Sonnen und Mondgötter verehrt und angebettet wurden an Stelle Jehovas an, der im Geist und in der Wahrheit angebetet sein will. Auf die Heilsgedanken Gottes gingen sie nicht ein. Der Weg war ihnen zu unbequem, denn Er ließ ihren fleischlichen Lüsten keinen Raum. Anbetung mußten sie aber haben, denn jeder Mensch und jedes Volk hat das Bedürfnis dazu. So wandten sie ihre Herzen mehr dem mit fleischlichen Lüsten verbundenen Sonnen- und Mondkultus zu. Baal als Himmelskönigin (Sinnbild der Sonne) wurde im männlichen, Aschera (Sinnbild des Mondes) im weiblichen Bilde dargestellt. Bei Ausübung dieses Kultus trugen die Männer Frauenkleider und die Frauen Männerkleider, was 5. Mose 22, 5 den Israeliten verboten wurde. Die abscheuliche Unsittlichkeit, der dabei gefröhnt wurde, erklärt es allein, warum das Volk Israel sich diesem Götzendienst, wider besseres Wissen, ergeben konnte. Am Altar Baals wurde ein Baumstamm eingegraben, an dem Menschenopfer dargebracht wurden, daher das Verbot 5 Mose 16, 21. Daß Gott Jehova, der wegen dieser Greuel, die Heidenvölker dortselbst ausrottete und Israel als seinen Weinberg pflanzte, der Ihm nicht Herlinge tragen sollte, dies sein Volk, den Samen Abrahams, nicht auch mit der Wurzel ausgerottet hat, dürfen wir nur Seiner, Abraham gegebenen Verheißung, und der Verfolgung Seines Zieles, Israel für das Heil in und durch Christum vorzubereiten, zuschreiben.

Es ist uns oft unverständlich, wie das Volk Israel, das so oft und in so herrlicher Weise Gottes Offenbarungen erfahren, so schnöde gegen Jehova handeln konnte. Es läßt sich das nur dadurch erklären, daß sie nicht aus dem Geist Geborene waren, sondern zu dieser viel herrlicheren Gottesoffenbarung die Übergangsstufe bildete. Es hatte ein geteiltes Herz und wandelte nicht immer in den Wegen des Herrn. Es hat deshalb den Nationen Platz machen müssen, damit aus ihnen die Vollzahl der erstgeborenen Söhne Gottes, oder die Kronenträger bereitet und vollendet werden.

Wie stellt sich nun das neutestamentliche Gottesvolk Jehova gegenüber? Ihm wurde die Gnade zuteil, daß Gott zu ihm redet durch Seinen eingeborenen Sohn. Nicht redete, sondern redet. Das Kreuz auf Golgatha, die Auferstehung Jesu, das Rettungswerk unter den Sündern, die durch Ihn uns geschenkten Gnadengaben sind Gottes Sprache zu uns. Mit Israel redet Gott durch das Gesetz und gottesdienstliche Vorschriften, mit uns redet Er durch Seinen Geist und die Bibel. Israel wurde vertreten durch die verordneten Priester, uns hat Gott zu Priestern verordnet. Israel hatte die Vorbilder des Wesens, wir haben das Wesen in dem Vorbilde Christus. Israel nahte sich dem Heiligtum im Tempel, wir dem Heiligtum vor dem Stuhl Gottes. Das sind hohe erhabene Vorteile. Benützen wir sie? Ist unser Herz gegen den Herrn ungeteilt? Dienen wir von ganzem Herzen Ihm, dem, sich uns in Christo Jesu offenbarten Gott? Wir haben keine Götzenaltäre und

kennen weder Baal noch Aschera. Unsere Erkenntnis ist eine ganz andere und unsere Erziehung und Weltanschauung läßt solch groben Götzendienst nicht zu. Aber — gehört unser Herz, unser Leben, unsere Kraft, unsere Zeit, unser Geld, ja unser alles, ungeteilt unserm Gott? Ich befürchte nein. Ein geteiltes Herz, bedingt eine geteilte Nachfolge. Die Nachfolge ist dann geteilt, wenn man nicht im Meer der Seligkeit schwimmt, wenn man rechnet wieviel man bei der Gottseligkeit gewinnt. Sie ist geteilt, wenn man ebensogut wo anders sein kann, wenn Er Seinen Willen in der Predigt kundgibt und in der Gemeinschaft der Gläubigen Seine Herrlichkeit offenbart. Leute, die den Sonntagvormittag wohl im Gottesdienst weilen, aber am Nachmittag im Klub, im Kinematographen, im Theater, in weltlicher Gesellschaft weilen und sich ergötzen können, deren Herz ist zwischen dem Herrn Jesus und der Welt geteilt. Leute, die immer klagen wieviel ihnen doch ihre Religion kostet, wie sie soviel Missionsgeld zahlen müssen oder was das doch jetzt mit den vielen Kollekten auf sich habe, dabei aber ihr Vermögen anhäufen, oder leichtsinnig mit dem Gelde umgehen, sich alle erdenklichen Bequemlichkeiten leisten und sich ungebürlich teuer kleiden, haben ihr Herz geteilt zwischen Christus und ihren Liebhabereien. Leute, die oft den Blicken ihrer Mitpilger entschwinden und wochenlang nicht zu sehen sind, dann aber plötzlich wieder auftauchen und nun mit reinem wahren Eliaseifer zu reformieren beginnen, auf den Prediger schelten, da seine Predigten so wirkungslos bleiben, diesem und jenem Mitbruder den Prozeß machen, durch allerlei Angebereien, solche Leute haben ein geteiltes Herz. Gewiß sind sie in irgendwelche Sünden gefallen, verbargen sich eine Zeitlang, haben sich wieder mit Gottes Hilfe aufgerafft, wollen aber nun zu ihrem Deckmantel auch anderer Mängel brandmarken oder wollen die Ahnungen scharfblickender Brüder und Schwestern durch den Schein einer tiefen Geistlichkeit zerstreuen.

Ein geteiltes Herz hat auch nur geteilten Erfolg. Dies wende ich nicht nur auf Reichsgottesarbeiter, sondern auf alle Gläubigen an. Geteilte Herzen kämpfen vergeblich gegen die Sünde, die immer wieder anklebt und träge macht. Geteilte Herzen haben geteilten Erfolg in dem Kampfe gegen ihre üblen Angewohnheiten. Geteilte Herzen ringen sich nicht durch zu dem Bekenntnis: „Ich bin mit Christo der Welt gekreuzigt und die Welt mir." Ihr Ichleben breitet seine Fleischesfülle immer mehr aus anstatt abzusterben. Ihr Erfolg im Seelengewinnen ist geteilt. Sie meinen voll Gottvertrauen zu sein, wenn sie es dem lieben Heiland überlassen so mächtig mit Seinem Geiste zu wirken, daß ihre Umgebung, auch ohne ihr Zutun, gerettet werde. Sie weinen nicht mit den Weinenden, sie ringen nicht für die Ringenden, sie sind nicht bereit ihr Leben mit Paulum für die Brüder zu opfern, wenn sie nur gerettet würden und das ist geteilter Erfolg.

Wie wird es den geteilten Herzen ergehen. Auf ihrem Sterbelager ist Klagegeschrei, ihr Eingang zum Herrn ist kein völliger, an ihnen geht 1 Kor. 3, 15 in Erfüllung.

O geteiltes Herz, laß dich von Jesus heilen!

---

1 Kor. 2, 9. 10.

„Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge."

Wenn der Mensch aus Gott geboren ist, kann er durch den Geist Gottes zeugen und wird im Lichte wandeln und kann seinen Bruder, der nicht im Lichte wandelt, hinweisen, wie er wandeln soll, und der jüngere Bruder, wenn er kein Heuchler ist, wird die Ermahnung annehmen. Manche meinen: wenn wir getauft und in die Gemeinde aufgenommen sind, ist alles in Ordnung. Und es ist auch so. Aber du, der du nun einen Bund mit Gott getan hast, du mußt nun wachen und beten und arbeiten, damit du Frucht trägst für die Ewigkeit. Dein Dichten und Trachten muß dahin gehen, den Willen Gottes zu erfüllen und darum rede viel in deinem Kämmerlein mit Gott, damit du stark wirst im Glauben. Du hast wohl Glauben; aber wir lesen in Jakobus 2, 17 bis zu Ende, daß der Glaube ohne Werke tot ist. Auch uns're Werke zeugen von unserm Glauben. Wenn deine Werke böse sind, gehörst du nicht zur großen Gemeinde Gottes, wenn du auch hier zur Gemeinde gezählt wirst. Vor allen Dingen habe Frieden mit deinen Nächsten, tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach. Befleißige dich ein guter Christ zu werden. Oft hört man viel Klagen der Eltern über ihre Söhne. Der Sohn sagt wohl, er sei ein Christ, aber wenn der alte Vater bitterlich weinen muß über ihn, weil der Sohn nicht kann im Frieden leben, wo bleibt da die Liebe? Es wird dahin kommen, daß solch ein Vater muß einstimmen mit Jeremia Klagel. 5, 16. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, usw.

Wirst du aber mit Jesu leben, dann wird erscheinen, was oben gesagt ist, nämlich: „Was kein Auge gesehen" usw., das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben, also auch dir." 1. Joh. 2, 15. heißt es: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, denn die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, bleibet in Ewigkeit."

Ermunterung zum Gebet.

Abraham betete und Lot wurde errettet.

Isaak betete und wurde der Erbvater zweier Völker. 1. Mos. 25, 21. Jakob betete und sein zorniger Bruder fiel um seinen Hals und küßte ihn.

Joseph hatte Gemeinschaft mit Gott und wurde über das ganze Land Egypten gesetzt. Moses betete und das rote Meer öffnete sich; er betete und 600,000 Männer, nebst Frauen und Kinder bekamen Brot und Wasser, ja auch Kleider, die ihren Dienst 40 Jahre lang leisteten. 5. Mose 8, 4. Josua betete und die Sonne stand still am dem Himmel. Die Kinder Israels riefen zum Herrn und der Herr erweckte ihnen mehrmals Richter.

Samuel betete und Blitz und Donner verjagte die Philister, so daß Samuel den Ebenezerstein aufrichten konnte. David betete und der aufrührerische Absalom erhielt einen falschen Ratgeber.

Salamo betete und erhielt ein weises und verständiges Herz. Elisas betete und Feuer und Regen gehorchten seiner Stimme. Elisa betete und die Heerscharen des Himmels wurden seinem Diener sichtbar.

Hiskia betete und 185 000 Assyrer lagen auf dem Felde tot. Asa rief den Herrn an und die Heerscharen, eine Million Kuschiten flohen.

Josaphat betete und der Schrecken Gottes kam über alle Länder. 2. Chr. 20.

Esra betete und das ganze Volk reichte ihm die Hand zum Zeichen, daß sie keine heidnischen Weiber nehmen wollten. Esra 10, 1. 19. Nehemia betete zum Gott des Himmels und erhielt des Königs Erlaubnis, Jerusalem zu bauen.

Hiob betete für seine Freunde und wurde in seinen früheren Wohlstand wieder eingesetzt.

Daniel betete und erhielt einen Engel, um ihn in den Weissagungen zu unterrichten.

Jonas betete und der Fisch warf ihn wieder auf's Land. Zacharias betete und dem Lande Palästina wurde ein gewaltiger Erweckungsprediger gegeben.

Die Prophetin Hanna betete „Tag und Nacht" und ihr wurde erlaubt im Tempel zu wohnen.

Jesus sprach ein Tischgebet und 2 Fische und 5 Brote waren genug für 5000 Mann. Er betete am Grabe eines Freundes und der Freund stand auf.

Er betete eine ganze Nacht und erhielt 12 Apostel. Luk. 6, 12. 13. Er betete und konnte sagen: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe."

Petrus betete und erhielt zum zweitenmal den Befehl, ein Heidenmissionar zu werden. Ap. 10, 9.

Stephanus betete und ihm wurde ein geöffneter Himmel gezeigt und ein auf ihn wartender Heiland.

Paulus und Silas beteten und konnten selbst im Gefängnis glücklich sein. Johannis war im Geiste und erhielt den Befehlt, sieben Sendschreiben abzugeben und eine Offenbarung von zukünftigen Dingen zu schreiben. Röm. 12, 12; 1. Pet. 4, 7; 1. Joh. 5, 14; Dan. 9, 23.

Wilhelm Nachtigall.



Gemeinde.

Gemeinde Neuburg. Groß ist der Herr und hochberühmt in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge. Ps. 48, 2.

Obige Worte sind uns wieder recht groß geworden, dieweil der liebe Herr sich nach seiner Verheißung zu unserm schwachen Wirken bekannt hat. Einige arme Sünder sind unter Jesu Kreuz geführt worden und haben daselbst Gnade gesucht und gefunden.

Am 28. April durften wir auf unserer Station Neudorf ein schönes Tauffest feiern, waren es doch vierzehn Gerettete, welche in der Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott vor vielen Zeugen machten. Wenn auch die Wege durch den Regen recht beschwerlich geworden waren, so waren doch etliche auswärtige Geschwister und Freunde gekommen und der Herr führte uns auf heilige Höhe und erfreute uns durch sein Nahesein. Es war herzerhebend, als die Täuflinge um das Wassergrab standen, denn vier Ehepaare, unter ihnen schon ergraute Häupter, hatten schon lange erkannt, daß sie diesen Schritt tun sollten; doch mit Christo außer dem Lager zu gehen und Seine Schmach zu tragen, dünkte sie zu schwer. Als nun doch endlich der eigene Wille und Vernunft gefangen genommen waren unter den Gehorsam Christi, priesen sie die Gnade des Herrn mit großer Freudigkeit vor der großen Versammlung.

Doch bei all der Freude, die wir immer wieder hier in Neudorf erfahren dürfen, trübt uns immer noch der Gedanke, daß wir noch 1200 Rubel Schulden auf unserem Bethause haben. Sollte irgend jemand von den teurer Geschwistern und Freunden uns von dieser Sorgenlast wollen befreien helfen, der möge die Gaben an meine Adresse: п. ст. Мариинское. Одесск. уѣзда, Херс. губ. село Владиміровка senden. Bin auch gern bereit mir die Gaben zu holen.

Mit herzlichem Gruß an alle in Christo Verbundene

J. Müller.

Telegramme.

Kapelleneinweihung. So Gott will, gedenken wir am Sonntag den 26. Mai unser neugebautes Bethaus einzuweihen. Wir laden hierzu alle lieben Geschwister und Freunde von nah und fern, auf's freundlichste ein.

Neusatz, Gem. Johannestal,

Namens der Station

B. J. Herb.

Pestschanka, Tschernigow. Am Karfreitag den 12. April durften wir vor einer andächtigen Zuschauerschar an zwölf begnadigten Seelen den Taufbefehl des Herrn Jesu vollziehen. Ein Jüngling, der auch gern wollte mitgetauft werden, mußte Umstände halber zurückbleiben, wird aber so Gott Gnade gibt, bald nachfolgen. Der Herr ist noch mit uns, Sein heiliger Name sei hoch gepriesen in alle Ewigkeit! Amen.

J. Rosenau.



Umschau.

Reichsduma. Die Kommission für die Gerichtsreformen billigte den Entwurf für die Einführung des Gesetzes über die Umgestaltung des Ortsgerichts im Wege der Dringlichkeit.

Die Budgetkommission billigte den Wunsch über die Einführung der Landschaftsanstalten in den Kosakengebieten. Die Kommission schloß die Prüfung des Voranschlags des Hl. Synods und nahm den Wunsch an, daß in die Reichsduma spätestens zum Herbst Gesetzentwürfe eingebracht würden über die Wiederherstellung des Kirchspiels sowie darüber, daß dem Ressort für das rechtgläubige Glaubensbekenntnis das Recht anheimgestellt werde, vom Jahre 1914 ab die Kredite für den Unterhalt der Geistlichkeit um 1½ Mill. Rbl. zu erhöhen.

Laut Bericht Welitschko's wird im Wege der Dringlichkeit der Gesetzentwurf angenommen über die Legalisierung der in die Matrikenbücher nicht eingetragenen Ehen der Altgläubigen und Sektanten sowie auch der Ehen, die laut dem Ritus fremdgläubiger Konfessionen von Personen, die bis zur Herausgabe des Erlasses vom 17. April 1905 der rechtgläubigen Kirche angehörten, abgeschlossen wurden.

Der Austritt Baron Meyendorffs aus der Oktobristenfraktion. Baron Meyendorff ist aus dem Bestande der Oktobristengruppe ausgetreten, da er der Ansicht der Gruppe über den Gesetzentwurf, demzufolge die in Finnland verübten Staatsverbrechen unter die allgemeinen Reichsgesetze fallen, nicht zustimmt.

Volksbildungswesen. Die Kommission für das Volksbildungswesen sprach sich einstimmig dafür aus, daß die von den verschiedenen Dumagruppen eingebrachten gesetzgeberischen Vorschläge über die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts wünschenswert erscheinen.

Rußland und Japan. Die führenden Blätter betonen den Wechsel in der russischen Politik inbezug auf die japanischen Fischer in den russischen Gewässern, indem sie die Tätigkeit der russischen Behörden und die japanfeindliche Bewegung in Amerika in Zusammenhang bringen. In Hakodate wurde ein Verband zum Schutz der im bestehenden Abkommen mit Rußland vorgesehenen Rechte der japanischen Fischer organisiert. Der „Jamato-Simbun" wirft der Regierung in seinem Artikel die „Japanfeindlichkeit Rußlands" vor, daß sie sich gegenüber den von den russischen Behörden im Amurgebiet gegen die gelbe Rasse ergriffenen Maßnahmen allzu ruhig verhalte.

Das Schicksal Port Arthurs. Laut Erkundigungen des Offiziosus hat der japanische Kriegsminister beschlossen, im laufenden Jahre die Festungen in Port Arthur und Gensan zu schleifen.

Ein neuer japanischer Kreuzer. Der in England gebaute Kreuzer „Kongo" mit einer Wasserverdrängung von 27.000 Tonnen wird in Japan anfangs November eintreffen.

Eine Teilung Chinas. Tokio. Die Blätter sprechen von einer bevorstehenden Teilung Chinas in Nord- und Süd-China.

Moskau. Drei Granitblöcke im Gewichte von über 2000 Pud wurde kürzlich mit der Eisenbahn nach Borodino befördert. Die Blöcke sind lt. „Mosk. D. Ztg." zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren der im Jahre 1812 auf dem Schlachtfelde gefallenen französischen Krieger bestimmt. Das Denkmal wird auf der Schiwardino-Redoute aufgestellt werden.

Auswanderung. Laut Erkundigungen des amerikanischen Generalkonsulats in Odessa hat die Auswanderung aus Odessa nach Amerika in der letzten Zeit zugenommen. Viele wandern nach Kanada aus, wo jeder Auswanderer 60 Acker Land, etwa 40 Dessj., und landwirtschaftliche Geräte, Pferde usw. auf Borg erhält.

Wjatka. Das Militärbezirksgericht verurteilte in Angelegenheit des Beamten für Aufträge der Kasaner Bezirksintendanturverwaltung Kowalenskij, der der Erpressung bei der Übernahme von Halbpelzen während des japanischen Krieges beschuldigt wird, zu 1 Jahr und 8 Monaten Arrestantenabteilung mit Verlust der Rechte und zur Zahlung von 32.915 Rbl. zu Gunsten des Alexanderkomitees für Verwundete. Der Wahrspruch wird der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden.

Moskau. Ein fast vergessenes Jubiläum wird durch einige Zeitungen Moskaus vermerkt. Es handelt sich um das erste russische gedruckte Buch, das vor 350 Jahren in Moskau erschien. Das geschah unter der Regierung Iwan des Grausamen, auf dessen Befehl hin ein Iwan Djakow und Peter Mstislawez am 19. April 1563 an Drucklegung des Kirchenbuches „Der Apostel" herantraten. Zuerst gab der damalige Moskauer Metropolit Makari den beiden „schlauen Meister" („хитрые мастера") seinen Segen zu diesem Werk. Nach einer mühevollen Setzarbeit von etwa 10 Monaten erschien am 1. März 1564 das erste russische Buch „Der Apostel" in einer Zahl von 1000 Exemplaren.

Aber der Moskauer Pöbel sah das gedruckte Buch als ein „Teufelswerk" an, und eines schönes Tages wurde die Typographie der beiden „Ketzer" vom Pöbel zerstört und in Brand gesteckt. Nur mit Mühe entkamen Iwan Djakow und Peter Mstislawez aus Moskau . .

Zur Lage auf dem Balkan. Die Skutarifrage ist gelöst, die Friedensverhandlungen nehmen einen glatten Verlauf, da sich die Verbündeten selbst, und Bulgarien in erster Reihe, nach Frieden sehnen, aber es gibt doch noch so manche Frage, deren Lösung sich ernste Schwierigkeiten entgegenstellen.

Eisenbahnkatastrophe. Saloniki. In der Nähe von Bukstießen zwei bulgarische Militärzüge zusammen, wobei 100 Mann getötet und 300 verwundet wurden.

Die Unterstützung Montenegros. Der Minister des Äußern brachte in der Reichsduma einen Gesetzentwurf ein über die Anweisung der Mittel für eine Verpflegungsunterstützung der Bevölkerung Montenegros in Höhe von 2.150.000 österreichischen Kronen, die seinerzeit im Wege des Paragraphen 17 der Budgetbestimmungen angewiesen wurden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Der Verleger des „Abreißkalender für's baptistische Haus" teilt allen lieben Glaubensgenossen mit, daß bei ihm noch zirka 100 dieser Kalender fürs Jahr 1913 zu haben sind und ist gern bereit, dieselben solchen Geschwistern, die noch keinen haben, oder ihn noch garnicht kennen, zwecks Einführung umsonst zuzusenden. Der Kalender kostete 50 Kop. Wer also einen oder zwei Kalender haben will, sende 30 Kop. in Postmarken für Porto ein. Wer aber mehr will, von 3—8, der sende 50 Kop. in Postmarken fürs Porto ein. Die Kalender eignen sich auch zum Verteilen in Krankenhäusern, da es eine Extra-Ausgabe gibt, in Buchform gebunden. Wer also noch einen Kalender haben möchte, der schreibe an J. Lübeck, Odessa Njeschynskaja 55

Dieser Nummer des „Hausfreund" geht mit ein Prospekt über „Karbolineum-Avenarius."



Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.